

## Menschen, Arbeit, Freizeit

Autor(en): Maria Lezzi  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1998

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d334a211-45a2-4f9a-b561-4f94f9f1ab5a>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Regionale Kooperation als Chance für Handwerk und Gewerbe

Maria Lezzi

**Handwerk und Gewerbe sind ein wichtiger Bestandteil des wirtschaftlichen und sozialen Lebens am Oberrhein. Dieser Wirtschaftssektor schafft dringend notwendige Lehrstellen und Arbeitsplätze.<sup>1</sup>**

Obwohl vom weltweiten Strukturwandel mitbetroffen, richten sich Handwerks- und Gewerbebetriebe weiterhin hauptsächlich auf die Märkte in der näheren Umgebung aus und versuchen, dort ihren Platz zu behaupten. In der Dreiländer-Agglomeration Basel, der «letzten Sektorenstadt Europas» (nach dem Fall der Berliner Mauer), sehen sie sich mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Mitten durch die Agglomeration führen sowohl die Kantons- als auch die Landesgrenzen bzw. die EU-Aussengrenze. Grenzüberschreitungen gehören noch kaum zum gewerblichen Geschäftsalltag in unserer Regio TriRhena. Praktisch nur die grösseren Unternehmen der Bauwirtschaft verfügen über eigene Niederlassungen jenseits der Landesgrenze oder sind in der Lage, im Nachbarland (Submissions-)Aufträge auszuführen. Selbst zwischen den EU-Ländern

Deutschland und Frankreich spielt die volle Freizügigkeit noch nicht. Damit liegen gewisse Entfaltungsmöglichkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten brach.

Hemmend wirken nicht nur sprachliche, bürokratische und rechtliche Hürden, welche die regionalen Gewerbetreibenden davon abhalten, den Blick einmal über die Grenze zu richten, es fehlt eben auch oftmals ganz einfach an Information und Hilfestellung.

## **Vom Stiefkind zum Kongressthema**

Um diesem Nachholbedarf gerecht zu werden, veranstaltete die REGIO BASILIENSIS im Auftrag der Kantonsregierungen beider Basel den zweitägigen 6. Dreiländer-Kongress unter dem Titel «Handwerk und Gewerbe am Oberrhein – Chancen und Risiken»<sup>2</sup>. Rund 450 Teilnehmende aus der Nordwestschweiz, dem Elsass, Baden-Württemberg und der Südpfalz folgten der Einladung am 13. und 14. November 1997 ins Kongresszentrum der Messe Basel. Einmal mehr ist es somit den regionalstaatlichen Partnern der Oberrhein-Kooper-

ration gelungen, bei breiter Beteiligung von Akteuren aus den Wirtschafts- und Sozialbereichen sowie aus der Wissenschaft ein Generalthema konstruktiv-kritisch zu vertiefen. Zwar scheinen die Zeiten der flammenden Appelle und grossen Visionen vorbei zu sein – dies zeigt die von den politischen Spitzenvertretern unterzeichnete Gemeinsame Schlussklärung. Um so mehr sind Impulse für den Kooperationsalltag gefragt und mit ihnen Arbeit in zahlreichen kleinen Projekten, die denn auch in der Summe beachtliche Fortschritte erkennen lassen.<sup>3</sup>

### **Impulse weitergeben**

Bereits drei Wochen nach dem Kongress übertrug die Deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz (ORK) das gesamte Ideen- resp. Forderungenpaket zum Follow-up an ihre permanente

dreiseitige Arbeitsgruppe «Wirtschaftspolitik». Nachfolgende Spotlights skizzieren, was seither geschah.

Nach dem eidgenössischen EWR-Nein von 1992 hiess die trotzige Lösung: Oberrheinischer Wirtschaftsraum (OWR) statt Europäischer Wirtschaftsraum (EWR). Doch der seither eingeschlagene Weg dorthin gleicht zuweilen einem regelrechten Hürdenlauf. Nur gerade einzelne gröbere «Grenzstörungen» werden publik, wie zum Beispiel das hohe Bussgeld für ausländische (auch schweizerische) Firmen, die den im kurzfristig eingeführten deutschen Arbeitnehmer-Entsende-Gesetz verankerten Mindestlohn auf der Baustelle nicht garantierten oder nicht belegen konnten. Die regionalen Partner sind daher aufgerufen, ihre Probleme systematisch aufzulisten und auszuwerten, um sie dann selbstbewusst in Brüssel, Bonn,

*Grenzen sollen für das Gewerbe keine unüberwindbaren Schranken mehr darstellen.*



Bern und Paris vorzubringen. Ein Anfang wurde inzwischen gemacht: Seit kurzem existiert eine oberrheinische «Schnellreaktionsliste» offizieller Ansprechpartner, die gleichsam als dezentral organisierte Clearingstelle für grenzüberschreitende Wettbewerbsfragen im Bereich Handwerk und Gewerbe fungieren. Im weiteren soll der im Hinblick auf den Kongress erarbeitete «Leitfaden für grenzüberschreitend tätige Unternehmen» in den kommenden Monaten auf Internet abrufbar sein – stets aktuell und mit der Zeit weitere Wirtschaftsfragen umfassend.

Der Kongress verlangte auch einmal mehr die Förderung der Zweisprachigkeit in der handwerklich-gewerblichen Berufsausbildung sowie die gegenseitige Anerkennung der Abschlüsse. Der ORK-Expertenausschuss «Berufsbildung» bleibt in dieser Sache am Ball. Möglicherweise können

hierfür neueste europäische Konzepte mit relativ geringem Aufwand für die EuroRegion Oberrhein adaptiert werden. Als Stichworte seien nur der «EUROPASS Berufsbildung» der EU-Kommission und das «Sprachenportfolio» des Europarates erwähnt.

Mode kann ebenfalls trinational sein. Dies bewies der Arbeitskreis «Creative Mode» mit seinem eigens für den Kongress angefertigten europäischen Modecocktail. Waren in diesem Arbeitskreis bis dato nur Damenschneiderinnen aus Süddeutschland und aus dem Elsass freiwillig zusammengeschlossen, um Erfahrungen auszutauschen und euroregional voneinander zu lernen, so konnten dank der Kongressvorbereitungen auch noch die Nordwestschweizerinnen dazugewonnen werden. Im vergangenen November legten zudem Unternehmensfrauen weiterer Branchen den Grundstein für ihre künftig engere Kooperation



*Unternehmen  
sollen grenzüber-  
schreitend...*

dies- und jenseits des Rheins. Ein oberrheinischer Handwerksfrauentag ist bereits angedacht ...

Trinationale Ereignisse lösen nicht immer, aber des öfteren Neuerungen im eigenen Land aus. Als anschauliches Beispiel hierfür ist die Entstehungsgeschichte der IMMOFAIR zu nennen, einer publikumswirksamen Immobilienmesse, die vom 15. bis 18. Mai 1998 erstmals auf dem Barfüsserplatz in Basel stattfand. Der organisierende Gewerbeverband Basel-Stadt, einer der Hauptakteure des Dreiländer-Kongresses, war im Verlaufe von Gesprächen mit den Grenznachbarn auf diese zündende Idee gekommen.

### **Gemeinsam agieren statt gegenseitig blockieren**

Der 6. Dreiländer-Kongress «Handwerk und Gewerbe am Oberrhein» hat neben all den sachlichen Erkenntnissen und zukunftsgerichteten

Projektideen vor allem eines deutlich vor Augen geführt: Unabdingbar für die erfolgreiche, nachhaltige Entwicklung des einzelnen Unternehmens und der gesamten EuroRegion ist – auch in diesem Wirtschaftszweig – eine weltoffene Geisteshaltung sowie ein innovatives, risikofreudiges Unternehmensklima. In Zeiten leerer Kassen und zunehmender Globalisierung besteht die Gefahr, wieder in einen nationalen Protektionismus zu verfallen. Diese Gefahr ist bei den (noch) nicht an einen EU-Binnenmarkt gewöhnten Schweizern möglicherweise grösser. Der Stadtkanton und die ganze Nordwestschweiz haben heute ihre euroregionale Pionierrolle wiederaufzunehmen und allen Tendenzen zur Selbsteingrenzung Gegensteuer zu leisten.

Neben den staatlichen Instanzen und ihren oberrheinischen Gremien sind in erster Linie die

... tätig sein können.



Wirtschaftskammern und Arbeitnehmerorganisationen gefordert. Der Mehrwert der grenzüberschreitenden Kooperation muss für Unternehmen, Konsumierende, Bürgerinnen und Bürger sichtbar und erfahrbarer gemacht werden. Kooperation darf dabei nicht mit Uniformierung, mit Einmütigkeit (Unanimité) oder gar mit Abwesenheit von gesundem Wettbewerb verwechselt werden. Im Gegenteil: Unsere Regio TriRhena, ja die ganze EuroRegion Oberrhein ist ein gelungener Modellfall für ein lebendiges Zusammenwirken von Gegensätzen und Unterschiedlichkeiten, getreu dem Motto des französischen Philosophen Paul Valéry: «Mettons en commun ce que nous avons de meilleur et enrichissons-nous de nos différences».

#### Anmerkungen

- 1 Im Jahr 1997 etwa 23,7% aller Beschäftigten. Nach: EuroRegion Oberrhein, Statistische Zahlen 1997, hg. v. Statistische Ämter der Arbeitsgruppe «Wirtschaftspolitik» der Deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz, Basel 1997.
- 2 Handwerk und Gewerbe am Oberrhein – Chancen und Risiken, Kongressunterlagen hg. v. Regio Basiliensis, Basel 1997.
- 3 Karl-Heinz Fesenmeier, Fortschritte am Oberrhein, in: Badische Zeitung 15. November 1997.



*Kooperation in der trinationalen Agglomeration heisst nicht, auf den Wettbewerb zu verzichten.*